



Kurios: „Etwas, was mir grundsätzlich gefällt.“

E-mail-Interview mit Soap&Skin

Unsere derzeitige Ausgabe von SYN beschäftigt sich mit kuriosen Phänomenen und Eindrücken in der Gesellschaft. Müsstest du deine künstlerische Auseinandersetzung als eine Beschäftigung mit Kuriositäten des Lebens verstehen, welche Elemente kämen dir dabei als besonders kurios in den Sinn?

✦ Die Beleuchtung. Das Mikrofon. Die Abfolge. Der Name. Der Titel. Das Produkt. Die Behauptung.

Kurios: Von der artistischen Zirkusnummer bis zum Widerspruch in sich. Welche Assoziationen und Eindrücke ruft der Begriff bei dir hervor? Kurios ist:

✦ Etwas, was mir grundsätzlich gefällt.

Doch das Wort verwende oder denke ich nie, ich nehme es mehr als schwachbrüstiges Hilfswort zu einer unabgeschlossenen Erkenntnis wahr.

Sinnhaftigkeit und Ursprünge deines künstlerischen Ausdrucks sind oft von elementarer Bedeutung in zahlreichen Interviews, die mit dir geführt werden. Die Fragen danach zeugen von mangelndem Einfühlungsvermögen hinsichtlich deiner Arbeit. Dein Desinteresse, Antworten zu geben, konterkariert diese Fragestellungen in markanter Weise.

Hast du im Gegenzug Interesse an Empfindungen und Eindrücken, die durch deine Arbeit beim Konsumenten entstehen können? Gab es schon befremdliche Reaktionen, die dich vielleicht sogar schockiert haben?

♦ Befremdlich ist jede Art von Reaktion, aber sie interessiert mich, ja, und kann mich auch erschrecken.

Herablassung und Hohn sind harmlose Formen. Übergriffigkeit, Stalking, Ein- dringen in die Privatsphäre, örtliche Verfolgungen bis hin zu Morddrohungen sind Erfahrungen, die ich gemacht habe und mache.

Ich nehme sie aber nicht als etwas wahr, was mich als *Soap&Skin* beeinflusst, im schlimmsten Fall schwächen sie.

Ich glaube aber, die Auslöser dieser Dynamiken zu verstehen.

In „Spiracle“ begibst du dich auf die Suche nach Kindheitserinnerung – mal ungeachtet, ob positiv oder negativ – und der Bedingtheit davon, zeitweise auch unbewusst beeinflusst worden zu sein.

Jungen Menschen sind die Suche und das Finden befriedigender Antworten der Zukunft und Vergangenheit oftmals in den Charakter eingeschrieben. Mit welchen Fragen beschäftigst du dich in deiner Arbeit?

♦ Mit Fragen über die Grauzonen, in der die Intuition die Scham über die Subjektbehauptung überwindet.

Ich frage mich, wohin der Kampf gegen Behinderungen führt, wodurch man fähig ist, an etwas festzuhalten, dass im Grunde seine eigenen Kräfte übersteigt, wo Missbrauch beginnt und wie weit man sich von sich selbst entfernen bis verlieren kann, gerade dann, wenn man sich am nächsten, also am intensivsten erlebt.

Auch die Angst wird mich immer beschäftigen, weil ich sie begehre und verachte, weil sie in ihrer Potenz und Kraft das Ich erheben, und im selben Zug entstellen kann.

Diese Fragen zerklaffen am drastischsten dann, wenn es um Live-Konzerte geht, die mit dem Schaffen von Musik an sich nichts zu tun haben, in denen man sich mit Gegebenheiten konfrontieren muss, die den ursprünglichen widersprechen.

Wenn mich das Ungewisse, die Gefahr und die Reibung nicht anziehen würden, wenn es mir um Sicherheit ginge und das Meiden von Scham, könnte ich weder Live-Konzerte spielen noch öffentlich auftreten.

Ich brauche aber eine Mechanik und technische Systeme, die eine Basis des Funktionierens bilden, weil erst diese eine Präzision in der Unmaskiertheit, in der ausweglosen Menschlichkeit möglich machen.

Am Ende kann ich mich selbst immer noch auf eine Art Gleichgültigkeit verlassen, die sich mit Angst einlöst zu einem Experiment, einer Aktion, die keine Kom- promise kennt, keinen Anfang und kein Ende.

Aber all diese Standpunkte unterliegen einer Basis, die nicht beständig ist, und nicht bestehen will.

Du bist eine junge Persönlichkeit der österreichischen Gesellschaft. Das Land hat eine facettenreiche Geschichte und Kultur: Ist dir diese Identität besonders wichtig bzw. betrachtest du Aspekte deiner künstlerischen Auseinandersetzung als speziell österreichisch?

♦ Nein.

In „The Sun“ singst du „She drives me into the black hole“. Du arbeitest oftmals sehr zurückgezogen und allein; wie in einem schwarzen Loch der Einsamkeit. Ist es für dich eine Grundvoraussetzung der Inspiration, erst einmal abgeschottet zu sein; völlig für dich und in dir selbst?

♦ Ist die innere Erfahrung ursprünglicher als das Erleben durch ein Außen? Ich weiß es nicht.

Eine Schwierigkeit besteht für mich darin, die Kräfte zu finden oder zu erzeugen, die die Stagnation der Erschöpfung aus dem Erlebten überwältigt, und den Willen auslösen, die Gegebenheiten aufzuschlüsseln und zu transkribieren.

Und diese Impulse kann ich nicht verorten. Im Augenblick der Umsetzung, eingeschlossen im Ich, ist die Ausweglosigkeit das Licht am Ende des Weges.

Es ist ein befriedigendes Gefühl der Not, in der man sich an Regeln klammert, an eine Technik.

Interview: Thomas Ochs, Stefan Schweigler